

Infobogen 15.2.2

Deutsche Schriftsteller - Leben und Wirken im Exil – 5 Beispiele

Zeitgeschichtliche Einordnung

Es waren religiöse, rassistische und politische Gründe, die Schriftsteller und Schriftstellerinnen zwangen, Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus zu verlassen. Bereits vor der Machtübernahme Adolf Hitlers gab es Verbotlisten mit angeblich antideutscher oder nicht-arischer Literatur. Das war Literatur, die nicht in die nationalsozialistische Ideologie passte. Einschlägige Propaganda diskriminierte Autorinnen und Autoren öffentlich. Das verschärfte sich durch die Machtübernahme am 30. Januar 1933. Ausgangspunkt der Exilbewegung ist der Tag der Bücherverbrennung am 30. Mai 1933. (→ **Unterrichtsmaterial 15.1.1.1, 15.1.1.2** und **Infobogen 15.1.2.4**) Alle nicht-arischen Werke wurden verboten und verbrannt. Daraufhin verließen viele Autorinnen und Autoren das Land.

Viele Autorinnen und Autoren wählten für ihr Exil zunächst europäische Länder wie Österreich, die Niederlande oder Frankreich. Doch mit Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 mussten sie erneut fliehen. Viele suchten Zuflucht in New York, Moskau oder Mexiko. Doch nicht alle Autoren und Autorinnen verließen Deutschland. Schriftsteller wie Erich Kästner, Frank Thiess oder Gottfried Benn blieben im Land und zogen sich in die so genannte „innere Emigration“ zurück. Das heißt, sie hatten gegenüber dem NS-Regime eine oppositionelle Haltung, wanderten aber nicht aus. Zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Inneren Emigration und den Exilautoren und -autorinnen kam es nach Ende des Krieges zu einer Debatte, die die Epoche der Nachkriegsliteratur prägte.

Probleme im Exil

Insgesamt gab es für die Autorinnen und Autoren, die im Exil lebten, nur begrenzte Möglichkeiten, ihre Werke in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Aus diesem Grund hatten die meisten von ihnen große Probleme, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem hatten sie mit bürokratischen Problemen zu kämpfen: Eingereist waren sie meist mit gefälschten oder fast abgelaufenen Pässen und weil ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen wurde, mussten sie eine Duldung durch die Einwanderungsbehörde erreichen. Ihr Leben im Exil war somit von der dauerhaften Angst vor Abschiebung, den Anfeindungen der Bevölkerung und materiellen Sorgen geprägt. Auch deswegen begingen viele Exilautorinnen und -autoren Selbstmord.

Sehr anschaulich verdeutlicht Bertolt Brecht in seinem Gedicht "Zufluchtsstätte" die Situation der Exillautoren. Das Gedicht entstand 1937. Brecht selbst verbrachte die Zeit von 1933 bis 1939 im dänischen Exil. Seine dortige Situation beschreibt er in diesem Gedicht:

*Ein Ruder liegt auf dem Dach. Ein mittlerer Wind
Wird das Stroh nicht wegtragen.
Im Hof für die Schaukel der Kinder sind
Pfähle eingeschlagen.*

Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

*Die Post kommt zweimal hin
Wo die Briefe willkommen wären.
Den Sund herunter kommen die Fähren.
Das Haus hat vier Türen, daraus zu fliehn.*

Einerseits befindet sich der lyrische Sprecher an einem sicheren Ort, der vor den mittleren Winden – eine Metapher für die unruhige politische Situation im nationalsozialistischen Deutschland – geschützt ist. Andererseits liegt das Ruder griffbereit zur Flucht. Somit greift Brecht in der ersten Strophe das Gefühl der Unsicherheit auf, das die Exilautoren hatten. Denn gerade in den deutschen Nachbarländern wurde die Bedrohung der Exilliteraten und -literatinnen zu dieser Zeit immer größer. In der zweiten Strophe thematisiert er die Einsamkeit im Exil und die Sehnsucht nach Nachrichten aus der Heimat. Außerdem taucht auch hier wieder das Thema der Flucht auf. Damit spricht Brecht einige Probleme der Autorinnen und Autoren im Exil an: das Bewusstsein allgegenwärtiger Gefahr und Einsamkeit.

5 ins Exil geflohene deutsche Künstler

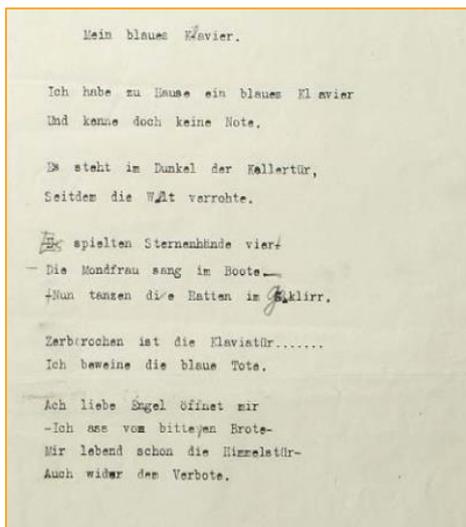
Am Beispiel von 5 bekannten deutschen Schriftstellern sollen die Probleme, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten aufgezeigt werden:

Else Lasker-Schüler (Schweiz, Palästina)

Im Jahr 1932 hatte die Dichterin noch den Kleist-Preis erhalten. Ein Jahr später wurde Else Lasker-Schüler auf offener Straße von SA-Männern verprügelt. Sie fürchtete um ihr Leben und floh im April 1933 nach Zürich. Dort erhielt sie, wie alle seit August 1933 emigrierten Prominenten, Arbeitsverbot und musste wegen

befristeter Aufenthaltsgenehmigungen ständig den Wohnort wechseln. Schon in ihrer Heimat Deutschland war sie eine Außenseiterin gewesen, in der Schweiz fühlte sie sich noch einsamer.

Lasker-Schüler unternahm von Zürich aus zwei Reisen nach Palästina. Von einer dritten, die sie im Jahr 1939 machte, kehrte sie nicht mehr zurück: Der Krieg hatte begonnen und die Schweiz verwehrte ihr das Rückreisevisum. Sie blieb in Jerusalem und schrieb dort ihren letzten Gedichtband "Mein blaues Klavier". Im Titelgedicht heißt es: "Ich habe zu Hause ein blaues Klavier / Und kenne doch keine Note / Es steht im Dunkel der Kellertür / Seitdem die Welt verrohete" (→ **Unterrichtsmaterial 12.1.1.8**).



Else Lasker-Schüler starb im Januar 1945 völlig verarmt in Jerusalem. Sie wurde auf dem Ölberg begraben" (→ **Infobogen 12.2.2.4**).



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Thomas und Heinrich Mann (Schweiz, Frankreich, USA)

Mit großem Misstrauen hatte Thomas Mann das Aufkommen des Nationalsozialismus in Deutschland verfolgt, in seiner "Deutschen Ansprache" nannte er ihn 1930 eine "Riesenwelle exzentrischer Barbarei". Dem Literaturnobelpreisträger, dem 1936 die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt wurde, fiel das Auswandern trotzdem nicht leicht.

Die erste Exilstation Thomas Manns war 1933 das bei Exilkünstlern beliebte Sanary-sur-Mer in Südfrankreich, dann die Schweiz. Der "Buddenbrooks"-Autor lebte fünf Jahre in Küsnacht in der Nähe von Zürich, bevor er eine Gastprofessur der Universität Princeton annahm und 1938 in die USA einreiste. Bei seiner Ankunft sagte er der New York Times den bezeichnenden Satz: "Wo ich bin, ist Deutschland." Thomas Manns Villa im kalifornischen Pacific Palisades wurde zu einem Treffpunkt namhafter deutscher Emigranten wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer oder Franz Werfel. Manns Bruder Heinrich war 1933 von der Akademie der Künste in Berlin ausgeschlossen worden, lebte zunächst in Nizza und kam 1940 ebenfalls nach Kalifornien. Sowohl Thomas als auch Heinrich Mann nahmen 1936 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft an.

Thomas Mann beschäftigte die Politik in der Heimat auch im Exil, er klagte Hitler-Deutschland in monatlichen BBC-Rundfunkansprachen (insgesamt fast 60) an (→ **Infobogen 15.10.2.7**). In seinem Roman "Doktor Faustus" verarbeitete er nicht nur die Verführbarkeit eines einzelnen Künstlers, sondern des gesamten deutschen Volkes.

Keiner der beiden Brüder Mann kehrte dauerhaft in die Heimat zurück: Heinrich Mann starb 1950, kurz vor seiner geplanten Rückkehr nach Deutschland. Sein Bruder Thomas lebte von 1952 an in der Schweiz.

Bertolt Brecht (Tschechoslowakei, Frankreich, Dänemark, USA)

Im Februar 1933, am Tag nach dem Reichstagsbrand, floh Bertolt Brecht mit seiner Ehefrau Helene Weigel nach Prag. Ein paar Wochen später brannten in Nazi-Deutschland seine Bücher, Brechts Theaterstücke durften nicht mehr aufgeführt werden. Die deutsche Staatsbürgerschaft verlor er 1935.

Über Wien und die Schweiz kam er nach Paris, arbeitete dort mit Kurt Weill am Ballett "Die sieben Todsünden" und zog dann weiter nach Dänemark, wo er auf der kleinen Insel Thurø bei Svendborg ein Haus kaufte. Die nächsten fünf Jahre verbrachte er dort mit seiner Familie in einer Reetdach-Idylle - aber auch in immer schwerer zu ertragender Isolation. In einem Gedicht aus jener Zeit schreibt er: "Geflüchtet unter das dänische Strohdach, Freunde / Verfolg ich euren Kampf".

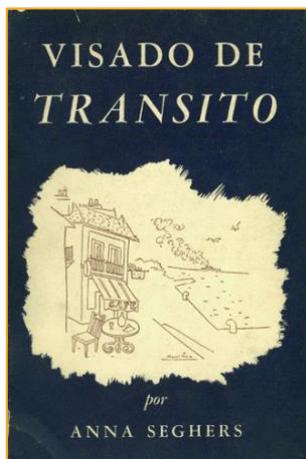
Über Schweden, Finnland und die Sowjetunion floh die Familie 1941 weiter in die USA, ins kalifornische Santa Monica. Brecht wollte als Drehbuchautor in Hollywood arbeiten, fühlte sich in den USA aber so unwohl, dass es dazu nicht kam. Nach dem Kriegseintritt der USA 1942 wurde er wie viele deutschsprachige Emigranten als "Enemy Alien" vom FBI überwacht und musste sich in der Kommunismus-ängstlichen Nachkriegszeit vor dem "Ausschuss für unamerikanische Umtriebe" rechtfertigen. 1948 kehrte er nach Ostberlin zurück.

Anna Seghers (Frankreich, Mexiko)

In Anna Seghers' Roman "Transit" beschreibt der Erzähler die Lage der Flüchtlinge in Marseille so: "Damals hatten alle nur einen einzigen Wunsch: abfahren. Alle hatten nur eine einzige Furcht: zurückbleiben." Die Stadt am Mittelmeer wurde Anfang der Vierzigerjahre zum Auffangbecken für so viele, die vor den Nationalsozialisten auf der Flucht waren und sich in Paris oder der Mittelmeerstadt Sanary-sur-Mer noch kurz zuvor in Sicherheit wähnten - bis Hitlers Truppen Paris im Sommer 1940 einnahmen.

Auch Anna Seghers war mit ihrem Mann, dem ungarischen Soziologen László Radványi, und ihren Kindern über die Schweiz zunächst nach Paris geflohen. Zweite Station der Familie war dann Marseille. Als Kommunisten und kritische Autoren hatten sie Deutschland schon 1933 verlassen müssen: Anna Seghers' Bücher hatten die Nazis bei den Bücherverbrennungen in die Flammen geworfen.

Von Marseille aus emigrierten Seghers und ihre Familie nach Mexiko. "Dieses seltsame Land", wie Seghers schrieb, war für viele linksgerichtete Intellektuelle einer der wenigen Zufluchtsorte, weil andere Staaten ihnen die Einreise verwehrten. Anna Seghers blieb sieben Jahre in Mexiko und entwickelte trotz vieler, vor allem finanzieller Schwierigkeiten eine innige Beziehung zum Land und seinen Menschen.



Einige ihrer wichtigsten Bücher - "Transit", "Der Ausflug der toten Mädchen" und "Das siebte Kreuz" - schrieb sie in Mexiko. Sie war aktiv in der Flüchtlingsgemeinde, zu der auch der Journalist Egon Erwin Kisch und seine Frau Gisl gehörten, und gründete die Zeitschrift Freies Deutschland. Im Rückblick nannte sie ihre Jahre im mexikanischen Exil die schönsten und wichtigsten ihres Lebens. Kurz vor ihrer Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1947 nahm Anna Seghers die mexikanische Staatsbürgerschaft an.

Billy Wilder (Frankreich, USA)

Unmittelbar nach der Machtergreifung 1933 floh Samuel Wilder aus Berlin nach Paris. Wilder war als Drehbuchautor gut im Geschäft, aber er war Jude. 1906 wurde er im heute polnischen Sucha geboren, das damals noch zur Habsburger Monarchie gehörte. Später zog die Familie nach Wien.

Im Pariser Exil drehte er seinen ersten Spielfilm: "Mauvaise graine". Ein Angebot von Paramount Pictures lockte ihn schließlich in die USA, wo er sich "Billy" nannte. Mit anderen Filmschaffenden wie Fritz Lang oder Ernst Lubitsch prägte er das amerikanische Kino, drehte Filme wie "Frau ohne Gewissen" (1944) oder "Manche mögen's heiß" (1959).

Wilders Filme zeichnet eine ganz besondere, ihm eigene Komik aus. Sein persönliches Schicksal und das seiner Familie - er verlor unter anderem Mutter und



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Großeltern während der Nazi-Diktatur - thematisierte er darin kaum. Allein "Die Todesmühlen" (1945), der einzige Dokumentarfilm des Regisseurs, handelt von Konzentrationslagern.

Wilder hatte sich nach Kriegsende als Regisseur in Hollywood etabliert und lebte bis zu seinem Tod 2002 in Los Angeles. Für Hellmuth Karasek war Billy Wilder "der amerikanischste Filmmacher und europäischste Regisseur".

Unter Verwendung eines Textes von Carolin Gasteiger SZ